

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 40 (1907)
Heft: 21

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz.

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Administration (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

Diese Nummer enthält 20 Seiten.

Inhalt. Frühreif. — Haus und Schule. — Aufsatzvorbereitung auf der Unterstufe. — Zur „Aus sprache im Gesange“. — Rekrutenprüfungen pro 1906. — B. O. V. — Geschichtslehrmittel für Sekundarschulen. — Doktorexamen. — Stadt Bern. — Burgdorf. — Kirchberg. — Langnau. — Signau. — Das Schweizer Musikhaus Zweifel-Weber in St. Gallen. — Zürich. — Appenzell A.-Rh. — Literarisches.

Frühreif.

Wenn durch den kahlen Wald ein Lenzgewitter rollt,
Verfrühtes Blitzen zuckt, Frühdonner zürnt und grollt,
Dann zittert wie verhaltner Kampf in allen Bäumen
Von Wintersturm und Not und Tod ein bleischwer Träumen.
Schlaf zu, o Wald, bis dich der Frühling ruft;
Trau nicht den dumpfen Donnerschlägen!
Birg noch ein Weilchen in der stillen Gruft
Dein Sehnen nach des Lenzes Freiheitssegen!
Der Rauhreif zieht dort hinterm Donner her.
Träum zu, o Wald, und träume nicht so schwer;
Lass ziehen ihn, verderben, morden! —
Noch immer ist es Frühling worden.

Ein Knabe wirft in seines Vaters offnes Grab
Als letzten Gruss drei Schollen Erde noch hinab.
Ihm ist, als rase durch sein Jugendträumen
Ein rauher Frühsturm, eines Wildbachs Schäumen.
Träum zu, o Knabe, deinen Lenzestraum;
Lass dich nicht allzu frühe wecken!
Bleib noch ein Weilchen jung! — Du ahnest kaum
Des langen Lebens bangen Schrecken.
Der Rauhreif lauert hinter dir, mein Kind! —
Träum zu und träume sanft und lind!
Denn er will nur die Blumen töten. —
Ist's Zeit, wird auch dein Tag sich röten.

„Schweiz. Reformblätter.“

Haus und Schule.

(Korrespondenz.)

Von Albert Bitzius, jenem freundlichen Pfarrherrn von Lützelflüh, hat schon jeder gehört. Unter dem Namen Jeremias Gotthelf ist derselbe als Volksschriftsteller im Bernerlande und weit darüber hinaus wohl bekannt. Eine systematische Pädagogik hat zwar Jeremias Gotthelf nicht geschaffen; aber seine Schriften sind in ausgesprochen pädagogischer Absicht verfasst und wollen sowohl zur Kenntnis des Menschen und seiner Bestimmung verhelfen, als auch antreiben zu seiner Veredlung und zur Volkserziehung. Das Grundprinzip seiner pädagogischen Gedanken ist: Der Mensch ist für den Himmel geschaffen und soll für denselben erzogen werden; er soll vom Bewusstsein seiner Sündhaftigkeit durchdrungen werden, bekämpfe den alten und entfessle unter dem Wehen des Geistes den neuen Menschen. Also vor allem: Innere Ablegung aller Selbstsucht und Heiligung des Herzens in der Liebe zu Christus. — Besonders interessant ist in den Schriften Jeremias Gotthelfs die Art und Weise, wie er alle möglichen Einrichtungen daraufhin prüft, ob und wieweit sie der Volkserziehung zum Nutzen oder Schaden gereichen. Wir werden besonders auf diejenigen Einflüsse hingewiesen, welche dem gewöhnlichen Menschenauge entgehen und die ausgehen von Familie, Stand und Beruf, Verkehr und Umgang, von staatlichen, sozialen und kirchlichen Einrichtungen. — Es muss hier im voraus gesagt werden, dass der Schwerpunkt aller Erziehung in der Familie liegt. Dieselbe ist, obschon der engste Kreis, die bedeutendste Trägerin der wichtigsten Momente in der Charakterbildung des jungen Menschen. Sie ist die Pflanzstätte von Liebe und Hingebung, die Bildungsstätte des Gemütes und die erste Bekämpferin der Selbstsucht. Die Resultate sollen sein: Frischer, froher Lebensmut, Freude und Teilnahme an den Nebenmenschen und zarte Rücksicht auf sie. Das Familienleben hat so grosse Bedeutung, weil die menschliche Gemeinschaft nur bestehen kann durch das Moment der Liebe, welche das Familienleben begründet, vergeistigt und veredelt. Die Liebe ist es nun auch, welche nach ihrem Wert und in ihren verschiedenartigen Äusserungen von Jeremias Gotthelf meisterhaft dargestellt wird. Sie ist vor allem das Band, welches die Ehegatten einigt. Schon des Kindes Herz ist der Liebe voll, und da wird der Knabe zum Mädchen hingezogen, und das Mädchen sucht den Knaben an sich zu ziehen mit allen Zeichen der Liebe, und dass diese Liebe sich auch im höhern Alter beobachten lässt, schliessen wir aus nachfolgender Stelle: „Habt ihr ein altes Mütterchen gesehen, wie das seinen alten Herrn liebt? Vom Morgen bis zum Abend füllt die Sorge um ihren Herrn ihr Leben. Beim Frühstück stellt sie ihm alles zweg, wie er's will und den Kaffee, wie er ihn liebt, und fast wie für ein Kind wird für ihn gedacht und

gesorget, dass alles bei der Hand sei. Und wenn er ausgeht, sieht sie ihm nach, und wenn er eine Minute länger ausbleibt, hat sie Angst, und hört sie ihn unten, so tut sie die Türe auf, dass es heiter sei draussen im Gang, und mit mütterlicher Ängstlichkeit hängt sie an seinem Gesichte, ob es heiter sei und ob ihn alles gut dünke. Hat er einen Spass, so klärt es ihr Gemüt eine ganze Woche lang auf; und entfällt ihm ein hartes Wort, so kann es sie plagen, sie weiss nicht wie. Und ruhen tut sie nicht, bis auf irgend eine Weise dasselbe aufgeklärt und zurückgenommen ist. Kennt ihr ein solches Mütterchen nicht? Und meint ihr nicht, ein solches Mütterchen sei ein Schatz und zwar einer, den man mit gelbem Golde nicht kauft?“ Bedeutungsvoll ist die Stellung des Hausvaters. „Im Hausvater liegt eine ganz eigene Kraft und Macht; auf dem Hausvatertum ruht das Deutschtum und das Christentum; vom Hausvater aus geht die erziehende Kraft und die väterliche Liebe; er ist die sichtbare Vorsehung, nimmt Anteil an den Freuden und Leiden des Leibes, kümmert sich um das Heil der Seelen und um die Ehre des Hauses, welche vom Betragen aller abhängt.“ Das Weib ist ein ebenso wichtiger Faktor im Familienleben, als der Mann, ja für das innerliche Leben des Hauses noch wichtiger. „Die Weiber sind der Sauerteig des Hauses, und von ihnen nimmt das ganze Haus Geschmack und Geruch an.“ — Von höchster Bedeutung für die Entwicklung der heranwachsenden Jugend ist der Hausgeist, welcher jeder Familie ihr eigenartiges Gepräge aufdrückt. Er soll gedeihen auf dem Boden der Freundlichkeit, Gemütlichkeit, geistiger Anregung und echter Religiosität. Allen Gliedern einer Nachkommenschaft kommt nun aber als vererbtes Gut auch der Familiengeist zu, ob sie sich nun dessen bewusst seien oder nicht. Er zeigt seine Früchte manchmal erst spät, aber um so überraschender, wie z. B. beim Handwerksgesellen Jakob: „Es kam ein ganz eigen Gefühl über ihn; es war ihm fast, als sei eine Quelle in ihm aufgebrochen, sprudle so prächtig in ihm auf und treibe ihn in die Arbeit hinein, als wäre sie ein Bach und er ein Mühlrad. Er wusste nicht, was er war; aber war es nicht der Familiengeist der Meisterschaft, der in ihm aufbrach, der in seinen Vätern gewohnt hatte, und den seine Grossmutter von fern her in ihn hineingebetet hatte, der Familiengeist, der in so viele Geschlechter hinunter verheissen ist, der Familiengeist, der gute Sprösslinge nicht untergehen lässt? Ja, es ist in der Tat eine ganz wunderbare Sache um einen solchen Stammgeist: Wenn die günstige Stunde nicht kommt, schläft er eine ganze Lebenszeit in einem Stammglied; kommt sie aber, dann flammt er auf, wie aus des Berges Schosse die feuerflammende Säule.“ — Wenn wir nun zu der Kinderzucht übergehen, so gilt hier der alte Grundsatz, dass hingebende Liebe sich paare mit strenger Zucht. Das gegenseitige Verhältnis beider mag durch folgende Gedanken gekennzeichnet werden: „O, es ist herrlich zu sehen, wenn in

einem Hause ein, oder wie es sein sollte, zwei Zwillingsstämme mächtig und fest aufschiessen himmelwärts, wie da keine Seele am Boden kriecht, sondern alle an den Stämmen die Höhe suchen. O, es ist herrlich zu sehen, wie da der angeborne Trieb nach der Höhe die jungen Seelen hintreibt zu den Stämmen, und wie diese mit dem Atem und Duft der Liebe, der rings um sie weht, die mit eigener Kraft Getriebenen mit unwiderstehlicher Gewalt noch anziehen und festhalten. Auch hier ist's die Liebe, die bindet; an eine Eissäule hinauf würde kein Efeu sich winden.“ „Äussere Zucht und Ordnung dürfen daher nie Hauptssache sein in der Erziehung.“ Nur wo die hingebende Liebe nicht fehlt, da bilden sich im Menschen die inneren Antriebe, welche der Entwicklung Energie und Richtung verleihen. Die strenge Zucht allein wirkt als starker Druck, der die Entwicklung hemmt, und die innern Antriebe können durch nichts ersetzt werden. Wenn die eigene Willenskraft fehlt, ist alles äussere Arbeiten umsonst. In betreff der Zucht heisst es: „Zwang und Druck muss sein, wenn das Gute und Edle wachsen und gedeihen soll im Menschen. Eggt man doch auch den Samen ein auf dem Acker, wälzt später noch den Acker mit einer schweren Walze, damit der Same festen Boden habe und starke und feste Wurzeln schlage.“ Jeremias Gotthelf will übrigens auch beizeiten mit energischer Zucht einschreiten und bemerkt in bezug auf kleine Kinder: „Die kleinen Kröten erkennen instinktmässig die Kraft, welche in ihrem Brüllen liegt. Sobald irgend etwas ihrem Willen entgegentritt, erheben sie ein Zetergeschrei, das durch Mark und Bein schneidet. Der Mutter tut das Schreien in den Ohren weh, oder sie fürchtet, die Nachbarsleute möchten sie verbrüllen, oder der Vater es hören und mit ihr schelten, dass sie das Kind immer brüllen mache. Kurz, unter zehn Malen wird dem Kinde in der Stadt sechs-, auf dem Lande achtmal sein Wille getan. Es kann erzwingen. Wenn dann später diesem verwöhnten Willen andere Menschen entgegentreten, so entsteht der Streit. Tritt ihm das Gesetz entgegen, so wird die Sünde geboren; und tritt ihm endlich Gott selbst entgegen, so wird er vernichtet in Jammer und Verzweiflung.“ In den Kindern selbst wird bleibende Liebe nur da erzeugt, wo sie sich vereinigen kann mit dem Respekt. „Es ist etwas Eigentümliches mit dem Respekt, der durch überlegene Kraft eingeprägt worden ist; der schmilzt nicht wie Schnee in der Aprilsonne. Ein solcher Respekt bleibt so lange im Herzen, als der lebt, welcher ihn eingeprägt hat und noch länger.“ Prächtig wird die Verbindung von Liebe und Respekt dargestellt in der rührenden Anhänglichkeit von Tells Knaben an seinen Vater. „So gross wie seine Liebe war auch seine Ehrfurcht vor dem Vater. Konnte er den Saum seines Mantels berühren, so dünkte er sich gross; ging er an dessen Hand, so wallte sein Herz in freudiger Begeisterung; hielt der Vater ihn am Arme, dann glühte sein Herz in stiller, seliger Wonne. Der Vater

kannte seinen Buben wohl, war er doch sein Fleisch und Blut und dessen ganzes Wesen ihm aus dem Herzen herausgewachsen; darum liebte er ihn, wie sich selbst; aber dem Buben es zu sagen, daran dachte er nicht. Und weil der Knabe alle Tage an dem Vater schauen konnte die gleiche Kraft, die gleiche Liebe, ein unwandelbares Wesen, das in steter Ruhe das Kleinste tat und das Kühnste, so war der Vater des Kindes sichtbarer Gott, dem es ergeben war in unbegrenztem Glauben und Vertrauen, wie wohl selten ein Kind seinem sterblichen Vater. Es war aber eben auch dieser Vater ein Mann, wie es wenige Männer gibt — es war der Tell.“

(Fortsetzung folgt.)

Aufsatzvorbereitung auf der Unterstufe

nach *Hermann Schiller*, Gymnasialdirektor in Giessen. Mitgeteilt von W. C. St.

Thema: *Der Wolf und der Mensch.*

1. *Das Lesestück wird vorgelesen*, zunächst vom Lehrer und zwar bei geschlossenen Büchern.

2. *Einprägung des Inhaltes* (Totalauffassung), zugleich Vorarbeit für die Gedankenanordnung des Aufsatzes. Das Lesestück wird in Fragen und Antworten stücklich zerlegt, und die gefundenen Teile werden als Überschriften an die Wandtafel geschrieben: a) Die Prahlgerei des Wolfes. — b) Die Begegnung des Wolfes mit Menschen. — c) Die Erscheinung des Jägers. — d) Die Bestrafung des prahlischen Wolfes. — Statt der abstrakten (substantivischen) Fassung kann auch die für Anfänger leichtere konkrete (verbale) Ausdrucksweise gestattet werden; die einmal gewählte Fassung behalte man aber bis zum Ende bei: Es kann also auch heißen: Der Wolf prahlt mit seiner Stärke bei dem Fuchse usw.

3. *Einprägung der Form*: a) Bereicherung des buhsprachlichen Wortschatzes durch die Begriffe „frühzeitig“, „abgedankter Soldat“, „Doppelflinte“, „den Schmerz verbeißen“ usw.

b) Für Satzverbindungen sollen „dann“, „da“, „als“, „damit“ und zwei Relativpronomina angewandt werden.

c) Berücksichtigung der Rechtsschreibung und Zeichensetzung.

Das wäre die Arbeit, die an *jedem* Lesestück vorgenommen werden sollte, gleichviel, ob sich ein Aufsatz daran schliesst oder nicht. Im ersten Falle beginne die *eigentliche Vorbereitung* für das Aufsätzchen damit, dass der Lehrer so viele von den oben genannten vier Überschriften, als voraussichtlich in der Stunde noch erledigt werden können, an die Wandtafel schreibt. Anfangs wird die Durchnahme einer einzigen Überschrift die ganze Stunde ausfüllen.

Man schreibe also an die Tafel: *Die Prahlerei des Wolfes*. Die nunmehr erfolgende Bearbeitung des Inhalts und Ausdrucks zerfällt in zwei Akte.

1. Akt: a) Man lässt einen Satz finden, in dem der Inhalt jener Überschrift deutlich ausgesprochen ist. Also etwa: Der Wolf prahlte vor dem Fuchs mit seiner Stärke und sagte, dass er sich vor dem Menschen nicht fürchte.

b) Dieser Satz wird *an die Tafel geschrieben*.

c) (*Kritik.*) Die Schüler werden gefragt, ob denn dieser Satz wirklich alles Nötige enthalte. Sie werden z. B. sagen, dass ja gar nicht darin stehe, dass der Fuchs vorher dem Wolfe von der Stärke des Menschen erzählt habe usw. Nach Ausscheidung aller törichten Ausstellungen und Vorschläge wird schliesslich der Satz so gefasst: Der Wolf, dem der Fuchs von der Stärke des Menschen erzählte, prahlte mit seiner Stärke und sagte, dass er sich vor dem Menschen nicht fürchte.

d) Dieser verbesserte Satz wird statt des früheren *an die Tafel geschrieben*.

2. Akt: *Fort- und Umbildung* des nunmehr festgestellten Inhaltes der ersten Überschrift.

a) Einführung von *synonymen Einzelbegriffen*. Die Schüler finden z. B. für „erzählte“: sprach, berichtete usw.

b) Von *synonymen Redewendungen*, z. B. statt „von der Stärke“: dass der Mensch sehr stark sei.

c) *Wechsel der Satzverbindung*, z. B. statt „der Wolf, dem Fuchs — — — erzählte, prahlte“ — : Als der Fuchs dem Wolfe — — — erzählte, prahlte der, dass — — .

Alle diese Varianten werden an der Wandtafel über oder unter der betreffenden Stelle des Satzes vermerkt.

Daraus ergibt sich nach Verlauf einer Stunde etwa folgendes Bild:

1. Die Prahlerei des Wolfes.

Da	einmal	sprach
Als der Fuchs dem Wolf von der Stärke des Menschen erzählte	dem der Fuchs erzählte, dass der Mensch	berichtete
	sagte	
	berichtete	
	davon sprach	
	die Stärke des Menschen beschrieb	
<i>Der Wolf, dem der Fuchs von der Stärke des Menschen</i>		
	dass der Mensch	
stärker als alle Tiere sei, prahlte der Wolf mit seiner Stärke		
trotzte — auf seine Stärke		
rühmte sich		
sehr stark sei ——————	tat gross	
	machte sich gross.	
	<i>erzählte, prahlte mit seiner Stärke und</i>	

ich fürchte mich vor dem Menschen nicht.
dass er auf den Menschen losgehen und mit ihm kämpfen würde.
dass er vor dem Menschen nicht davonlaufen würde.
dass er vor dem Menschen keine Angst hätte.
sagte, dass er sich vor dem Menschen nicht fürchte.

Endlich ist es nötig, die stilistischen Veränderungen des Satzes der Reihe nach mit Wiederholung des ganzen Satzes *einzuüben*: Variation im ganzen. Der eine Schüler sagt also z. B.: Der Wolf, dem der Fuchs erzählte, dass der Mensch stärker sei als alle Tiere, tat gross mit seiner Stärke und erklärte, dass usw. Der zweite Schüler bringt eine andere Fassung, der dritte wieder eine andere und so fort. Für den Aufsatz verwendet dann jeder nach Belieben die Fassung, die ihm am meisten zusagt. „Erst wenn *alle* Schüler imstande sind, Sätze mit einer oder mehreren dieser Variationen ohne Anstoss zu bilden, kann die Vorbereitungsarbeit als vollendet betrachtet werden.“

In den nächsten Stunden werden dann die übrigen drei Überschriften in der gleichen Weise behandelt. Die von vornherein festgestellten Bereicherungen für den Wortschatz müssen von allen Schülern im Aufsatze verwendet werden.

Die neuen Wortbilder sind vor der Niederschrift des Aufsatzes sorgsam einzuüben und zwar schliesslich durch ein orthographisches Diktat.

Schulnachrichten.

Zur „Aussprache im Gesange“ Nr. 18 „Berner Schulblatt“. Meine bezügliche Einsendung ist das Resultat von vielen Besprechungen mit Kollegen, Dirigenten, Solisten usw. Sie ist nur für den Gesang bestimmt, für den Gesang mittlerer und guter Vereine. Eine Kritik von anderer Seite wurde, weil gar nicht provoziert, auch gar nicht erwartet. Aus Musikerkreisen habe ich die vollste Zustimmung erhalten, nicht aber diejenige des mir „unbekannten“ Herrn Dr. Stickelberger. Herr Dr. Stickelberger erteilt mir eine so schlechte Note und holt unnötig so weit aus, dass ich mich — wenn auch ungern — zu einer Antwort entschliessen muss.

1. Die Aussprache im Gesange — abgesehen von kleinen, schwachen Vereinen abgelegener Ortschaften — ist zentralisiert, stark zentralisiert. Herr Dr. Stickelberger hat es in seinem Studierzimmer nur noch nicht wahrgenommen. Es existiert also eine deutsche „Zentrale“. Das sind die grossen Musikschulen in Deutschland. Dort haben unsere Fachmusiker ihre Ausbildung erhalten. In allen Städten, Städtchen und grössern Dörfern leiten sie das musikalische Leben. Sie sind unsere obersten Instanzen, unsere Lehrer, unsere Kampfrichter. Es gibt keine Sprachfeste, keine Wettspiele für die deutsche Sprache, dafür Reibereien unter den Gelehrten, deren selten zwei einig sind, und lange Schulblattartikel. Es gibt aber kleine und grosse Gesangfeste, die alle einen nivellierenden Einfluss ausüben, weil sie alle dieselbe eine deutsche Sprache pflegen. Kein „Ämmittauer“, kein „Soloduhrnner“, kein „Schaffhuhser“, auch kein „Baasler“

ghunt“ und singt „lobed-ihn“ oder knarrt den Kampfrichtern seine Gaumen-r vor. Nein, alle wollen deutsch singen, gleich gut deutsch. Unsere Aussprache kümmert sich nicht um geographische oder sprachliche Grenzen, gar nicht um die Person des Sängers, um Herkunft, sprachliche Vorbildung desselben usw. Da heisst es einfach: So muss es sein, wenn du reussieren willst. Es wäre mir, wie noch vielen andern Dirigenten, äusserst angenehm, wenn wir die grossen und kleinen Gebote über Aussprache von Bern oder Hindelbank, statt von Deutschland beziehen könnten; aber es geht eben nicht aus obgenanntem Grunde.

Ich habe nun — und zwar auf Wunsch von Kollegen — einige Regeln zusammengestellt, in welchen Differenzen herrschen, Differenzen verschiedener Art. Es sind dies nur Regeln von kleinerer Bedeutung. Die wichtigern setze ich als bekannt voraus, was man doch bei dem heutigen Stande des Deutschunterrichts voraussetzen darf. Diese oder jene Regel weggelassen zu haben trotz ihrer Wichtigkeit, diesen Vorwurf refüsiere ich. Die Dirigenten der Vereine werden von diesen Regeln beachten, was ihnen passt, je nach Art und Zweck des Gesangsstoffes. Wenn ich eine Forderung vergessen habe, so ist es diejenige über dunkle Vokalisation, d. h. die Forderung, hauptsächlich dunkle Vokale zu pflegen. Darin herrscht grosse Uneinigkeit.

Ob die aufgezählten Forderungen zu hoch seien oder nicht, ob sie der Sache des Gesanges schaden oder nicht, ob sie dieselbe sogar lächerlich machen oder nicht, das wissen am besten die Dirigenten, die Land und Leute kennen. Mit der Abneigung gegen fremde Laute und Wörter sieht's übrigens bei uns nicht so gefährlich aus. Wenn ein Kranz in Thun uns winkt, falls wir richtig den Liedertext aussprechen, so lernen wir den Kampfrichtern zu lieb die fremdesten Laute über Nacht. Und unsere Kellner, Portiers, Zimmermädchen? Ihre Vorliebe für fremde Dialekte und Sprachen ist geradezu unheimlich. Wir sind im Ausland bekannt durch die Fixigkeit, mit welcher wir uns fremde Sprachen aneignen. In einem kleinen Laden des Berneroberlandes kam es im Sommer 1906 vor, dass eine Stadtbernerin dort nur vermittelst der englischen Sprache von der Ladenmamsel zwei Ansichtskarten erstehen konnte. Zieht bei uns ein junger Schlingel aus als echter Berner, so kommt er ziemlich sicher nach einigen Wochen schon als Neuenburger oder fixer Zürihegel heim. Es existiert keine „Hingerstube“ mehr, dafür ist nun der Salon oder „chambre séparée“ da, und die bisherigen „Scheiche“ sind ganz feine „Bei“ geworden.

Also, Anhänglichkeit an Muttersprache, Pietät für dieselbe wären nicht so grosse Hindernisse, wie der Herr Doktor befürchtet.

2. Ob nun meine Einsendung sogar Unrichtigkeiten enthalte oder nicht, das kann auf Wunsch ein gröserer als ich entscheiden mit Herrn Dr. Stickelberger. Meine kleine Arbeit enthält nämlich ganz genau und getreu die Regeln, die Herr Prof. Aug. Iffert in Wien aufstellt in einer Zeitschrift für Gesang. Dort wolle Hr. Dr. St. vorsprechen und seine Korrekturen anbringen. Ich bin nicht Sprachgelehrter und folge klugerweise Herrn Dr. St. nicht auf das Gebiet gelehrter sprachlicher Erörterungen.

3. Gegenwärtig ist der menschliche Sprech- und Singapparat Gegenstand des eifrigsten Studiums geworden. An lebendigen und toten Menschen werden Experimente vorgenommen, teilweise mit ganz überraschenden Resultaten.

Alle Männer, die sich mit dieser Materie befassen, sagen, es sei dieser so wertvolle Apparat durch falschen Gebrauch und Unnatur allgemein krank und wenig leistungsfähig und es könne bei vollständiger Hebung des eingewurzelten Übels und richtiger Schulung die Leistungsfähigkeit gewaltig gesteigert

werden. Alle sagen es, Sänger, Physiologen, Mediziner. Als Träger des lebendigen Wortes ist er aber das wichtigste Instrument in der Hand des Lehrers. Darum strebt man in Lehrerkreisen danach, die heranwachsende Lehrerschaft in den Seminarien durch geeignete Fachleute in diesem Punkte genügend zu schulen.

Herr Dr. St. wagt sich auf dem Gebiete der Musik gelegentlich etwas weit hervor, so dass man auch empfindlich werden könnte. Wehe aber demjenigen, der ahnungslos einmal das Gebiet streift, das er allein beherrschen will, die deutsche Sprache. Nun ja, hier wäre ein Punkt, wo die Interessen der Gesanglehrer, der Lehrer der deutschen Sprache sich vereinigen. Der Lehrergesangverein Konolfingen, Dir. Hr. E. Schweingruber, Bern, überreicht zum zweiten Mal unserer Unterrichtsdirektion eine Eingabe mit dem Wunsche, es möchten für obige Disziplin an unsern Seminarien Lehrstellen errichtet werden. Differenzen in der Aussprache werden dann verschwinden, und Friede wird sein im Lande. Herr Dr. St., schliessen Sie sich also diesen Lehrern herhaft an, Ihre Feder kann dort mehr von Nutzen sein.

R. M.

Rekrutenprüfungen pro 1906. Der Geschäftsbericht des Schweiz. Militärdepartements sagt über die letztjährigen Rekrutenprüfungen u. a. folgendes:

Es muss erwähnt werden, dass die Anforderungen an die Rekruten nicht, wie vielfach angenommen wird, Jahr für Jahr gesteigert werden, sondern stets fort dem Niveau der Leistungen einer guten Primarschule entsprechen. Nicht nach möglichst vielen Namen und Zahlen, deren Kenntnis bloss ein gutes Gedächtnis voraussetzt, wird bei den Rekrutenprüfungen gefragt, sondern vielmehr die Urteilsfähigkeit der jungen Leute auf die Probe gestellt. Nicht die Schulen, die ihre Zöglinge insbesondere auf die Rekrutenprüfungen vorzubereiten trachten, kommen dabei am besten weg, sondern die, die ihre Schüler auf das praktische Leben am besten vorbereiten.

Die Kantone Zürich und Bern haben vor Beginn der diesjährigen Aushebung an das Militärdepartement das Gesuch gestellt, es möchten während der Aushebung die Schulausweise ihrerstellungspflichtigen Jünglinge gesammelt und mit der Kontrollnummer und den pädagogischen Noten versehen, ihren Erziehungsdirektionen zugestellt werden. Sie beabsichtigen dabei, die lokalen Schulbehörden noch mehr für die Rekrutenprüfungen zu interessieren; sie glauben, dass dies in wirksamer Weise dadurch geschehen könne, dass möglichst bald nach den Prüfungen den Schulkommissionen die Resultate, welche die einzelnen Stellungspflichtigen ihrer Gemeinde in der pädagogischen Prüfung erzielt haben, zur Kenntnis gebracht werden. Die Schulbehörden sollen dadurch nicht allein orientiert werden über die Leistungen ihrer Schulbürger, sondern man will damit auch den Stellungspflichtigen des nächsten Jahres einen Ansporn geben, an der Prüfung ihre ganze Kraft aufzubieten, um ein gutes Resultat zu erzielen.

Das Militärdepartement hat diesen Gesuchen entsprochen und den pädagogischen Oberexperten beauftragt, die hierfür notwendigen Massnahmen zu treffen.

Nach eingelangten Berichten ist der Versuch gut gelungen, und es ist dem Departement nun die Anregung gemacht worden, das Verfahren auch auf die physische Prüfung aller Stellungspflichtigen und auf alle Kantone auszu-dehnen.

Diese Frage wird zurzeit geprüft, und es ist die Entscheidung darüber in nächster Zeit zu erwarten.

Die Berichte der pädagogischen Experten und die Inspektionsberichte der Herren Scherf in Neuenburg über 9 Besuche in der romanischen Schweiz und

Weingart in Bern über 13 Besuche in der deutschen Schweiz geben zu nachstehenden Bemerkungen Anlass:

1. Auch dieses Jahr haben die Prüfungen beinahe überall einen normalen Verlauf genommen.

2. Der Beginn der pädagogischen Prüfung um 7 Uhr, d. h. eine Stunde vor der sanitarischen Untersuchung, ist die beste Garantie für eine ungestörte Abwicklung des ganzen Aushebungsgeschäftes.

3. Noch erscheinen in einzelnen Rekrutierungskreisen im Prüfungslokal die Rekruten mit dem Dienstbuch, das nicht ausgefüllt ist, entgegen der Vorschrift von § 7 B. Alinea 3, der Verordnung vom 1. Mai 1903.

4. Über das Verhalten der Rekruten ist, einige seltene Ausnahmen abgerechnet, nur Gutes zu berichten. Die Rekruten sind nüchtern, ruhig, willig zur Arbeit und strengen sich an, gute Noten zu erhalten.

5. Zu einer zweiten Prüfung stellten sich dieses Jahr 10 Mann.

6. An einigen Orten der Aushebung entsprachen die Lokalitäten den Vorschriften der Verordnung vom 1. Mai 1903 nicht: Es ist indes zu bemerken, dass beinahe überall guter Wille vorhanden ist, in Zukunft, wenn immer möglich, bessere Lokalitäten mit breiten Tischen und zweckmässigen Stühlen zur Verfügung zu stellen.

7. Das Prüfungsmaterial, welches die Kantone zu liefern verpflichtet sind, war überall befriedigend.

8. Nicht alle Schulausweise sind vollständig und richtig ausgefüllt.

9. Die Taubstummenanstalten sollten ihren Zöglingen auch Schulausweise mitgeben.

10. Dispensationsgesuche von Schulbehörden und Lehrern sollten rechtzeitig, vollständig und begründet den pädagogischen Kommissionen zugestellt werden.

11. Es kann konstatiert werden, dass dem § 6, Alinea 6, der Verordnung vom 1. Mai 1903 (Verhinderung des Alkoholgenusses am Vorabend und Morgen des Aushebungstages) immer mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird.

B. O. V. Die Frühjahrsversammlung des B. O. V. findet Samstag den 1. Juni 1907 in Bern statt. Dieselbe wird dadurch einen festlichen Charakter erhalten, dass wir auch im Schosse des B. O. V. das 25jährige Amtsjubiläum unseres hochverehrten Herrn Prof. Carl Hess-Rüetschi als Münsterorganist in bescheidener Weise feiern möchten.

Tagesordnung: Von 11 Uhr an: Rendez-vous im Café Merz (Amthausgasse).

12^{1/4} Uhr: Konzert im Münster, gegeben von Prof. Carl Hess, Münsterorganist, und Chr. Joss, Organist an der Nydeck, unter gütiger Mitwirkung von Frl. Clara v. Waldkirch (Sopran), Herrn Ad. Schütz (Bass), Herrn Dr. Rud. Huber (Violine) und eines Quartetts.

1^{1/2} Uhr: Bankett im Hotel Schmieden.

Wir hoffen, dass die Mitglieder des B. O. V. durch zahlreiches Erscheinen ihrer Sympathie und ihrer Dankbarkeit dem Jubilar gegenüber Ausdruck geben werden.

Der Vorstand des B. O. V.

Geschichtslehrmittel für Sekundarschulen. (Korr.) In der Konferenz der Sektion Emmental des bernischen Mittellehrervereins, die letzten Samstag im Hotel Bahnhof in Konolfingen zusammentrat, fand nach einem grundlegenden Referat von Herrn Dr. Grunder in Langenthal eine eingehende Diskussion statt über das

von den HH. Dr. Grunder und Dr. Brugger verfasste und von Herrn A. Francke in Bern herausgegebene Geschichtsbuch. Allgemein war man einverstanden, dass insbesondere die einfache, auch für Schüler leichtverständliche Sprache das Buch zur Einführung in unsere Schulen empfehle, und einstimmig wurde beschlossen, der Erziehungsdirektion den Wunsch auszusprechen, sie möchte es auf das Lehrmittelverzeichnis für bernische Sekundarschulen aufnehmen.

Doktorexamen. Dieser Tage hat sich an der Universität Bern Herr Ernst Lerch von Münchenbuchsee den Doktorhut mit summa cum laude erworben. Zugleich bestand er das Gymnasiallehrerexamen mit bestem Erfolg.

Wir gratulieren dem tüchtigen Gelehrten herzlich!

M.

Stadt Bern. Auf dem Turnplatz des Kirchenfeld-Schulhauses ereignete sich ein schwerer Unfall, indem der hölzerne Mast des Rundlaufes direkt über dem Boden abbrach, wodurch ein siebenjähriger Knabe schwer verletzt wurde. — Die Benutzung der Rundläufe auf allen Turnplätzen ist bis auf weiteres eingestellt. Sämtliche Turngeräte sollen einer genauen Untersuchung unterworfen werden.

Burgdorf. Als Tag der Abhaltung der 179. Solennität ist der 1. Juli vorgesehen.

Kirchberg. (Korr.) Die stark besuchte Versammlung der Einwohnergemeinde vom 27. April beschloss mit grossem Mehr Ausrichtung von Alterszulagen an die Primarlehrerschaft, und zwar für Lehrer von je 100 Fr. nach 5, 10 und 15 Dienstjahren und für Lehrerinnen von 100, 150 und 200 Fr. Sämtliche in der Gemeinde absolvierten Dienstjahre werden angerechnet.

Dieser Beschluss verdient um so mehr der Erwähnung, als der Gemeinderat beantragt hatte, die geleisteten Dienstjahre nicht in Anrechnung zu bringen. Damit wäre dann der merkwürdige Fall eingetreten, dass eine Lehrerin erst nach 41 Dienstjahren die erste Zulage erhalten hätte, ein junger Kollege dagegen schon nach 5 $\frac{1}{2}$ Jahren. Diese Ungerechtigkeit empfindend, hat dann die Gemeinde anders beschlossen und damit bewiesen, dass es auch dort, wo der Bauer regiert, nicht immer nach Wunsch und Wille der hohen Magistraten gehen muss, was für Kirchberg entschieden eine Errungenschaft bedeutet.

Langnau. (Korr.) Am Pfingstsonntag abend brach hier in dem nahe an der Ilfis gelegenen Eisspeicher Feuer aus, und wenn auch der dabei angerichtete Schaden nicht gross ist, so ist er immerhin empfindlich genug für die betreffenden Knaben, beziehungsweise ihre Eltern. Der Brand wurde nämlich verursacht durch Knaben, die dort rauchten und Bier holen liessen, dabei mit dem Feuer so unachtsam umgingen, dass es in den Sägespänen in der Nacht fortglomm und später ausbrach. Die Lehre, die daraus gezogen wird, wirkt vielleicht nachhaltiger als die wiederholten Mahnungen von Lehrern und Behörden.

Signau. Indem wir noch nachstehende Einsendung der Sekundarschulkommission Signau aufnehmen, erklären wir auch hierseits Schluss in dieser Sache:

Bezugnehmend auf die zweite Einsendung unter Signau in Nr. 20 Ihres Blattes teilen wir Ihnen mit, dass wir unsere gegebene Erklärung auch gegen den uns nun bekannten Einsender aufrecht erhalten. Wenn Herr F. M. den Vorwurf der Lüge nicht auf sich nehmen kann, so weiss er, wo man Recht findet, hat er doch mit dem Gericht während seinem Hiersein mehr zu tun gehabt als der Schulkommission lieb und der Schule nützlich war. In eine Zeitungsschreiberei lassen wir uns nicht ein.

Wir ersuchen Sie, auch diese Erklärung aufzunehmen und zeichnen achtungsvollst Sekundarschulkommission.

Signau, 19. Mai 1907.

Das Schweizer Musikhaus Zweifel-Weber in St. Gallen ist mit seinen sämtlichen Abteilungen der Instrumentenbranche, des Musikalienhandels wie des Musikverlages durch Kauf in den Besitz von Hug & Co. in Zürich gelangt. Die Übernahme des Hauses wie des Geschäftsbetriebes durch Hug & Co. erfolgt mit dem 1. Juni d. J.

Zürich. (Korr.) Als Preisaufgabe der Volksschullehrer für das Schuljahr 1907/08 wird vom Erziehungsrat das Thema festgesetzt: „Die Reform des Unterrichts im ersten Schuljahr.“ Es ist eine gedrängte Übersicht über die derzeitigen Reformbestrebungen zu geben und an der Hand einer Wegleitung für den Lehrer zu zeigen, wie der Unterricht des ersten Schuljahres zu gestalten ist, damit er einerseits einen naturgemäßen Übergang vom Elternhaus zur Schularbeit und anderseits ein sicheres Fundament für den weiteren Schulunterricht bildet.

Appenzell A.-Rh. (Korr.) In diesem Kanton finden alljährlich am Sonntag nach der Landsgemeinde, also am ersten Maisonntag, Gemeindeversammlungen statt. Es ist sehr erfreulich, wahrzunehmen, dass dabei in neuerer Zeit vielfach die Schule berührt wird. Hat schon das letzte Jahr viele anerkennenswerte Beschlüsse in dieser Richtung gebracht, so ist das in noch bemerkenswerterer Weise diesmal der Fall gewesen. Der Kanton Appenzell A.-Rh. besitzt 20 Gemeinden, und von diesen hatten am 5. Mai nicht weniger als 14 sich über mehr oder weniger bedeutungsvolle Fragen zu entscheiden, welche die Schule betreffen. Und bemerkenswert dabei ist die Tatsache, dass die Vorlagen nirgends abgewiesen wurden. Urnäsch erhöhte die Primarlehrergehalte auf 1800 Franken, den Gehalt des Reallehrers auf 2400 und der Arbeitslehrerin auf 1000 Fr. Die entsprechenden Erhöhungen gehen in Stein auf 2000, 2800 und 1000 Franken. Schönengrund genehmigte das Fortbildungsschulreglement, während Waldstatt die Anstellung ein Kleinkinderlehrerin beschloss. In Teufen wurden die Alterszulagen für Lehrer und Arbeitslehrerinnen bewilligt. Gais beschloss, im Dachraume des Dorfeschulhauses eine Pedellwohnung zu erstellen, eine Pedellstelle mit der fixen Besoldung von 1500 Franken nebst Freiwohnung und Freiholz zu schaffen und die Wahl des Pedells dem Gemeinderat zu übertragen. Es wurde eine Primarlehrerstelle besetzt und das Gemeindereglement in dem Sinne abgeändert, dass die Wahl der Lehrer inskünftig nur dem Gemeinderate zusteht. Das Projekt der Schulhausbaukommission in Speicher betr. Bau eines Schulhauses samt Turnhalle im Kostenvoranschlag von 300,000 Franken (ohne Bauplatz usw.) wurde einstimmig genehmigt, ferner die Errichtung einer Volkskochschule beschlossen und der nötige Kredit für das erste Schuljahr bewilligt. Die kleine und arme Gemeinde Wald ersetzte die Übungsschule durch ein achtes Halbtags-schuljahr, zentralisierte die 7. und 8. Klasse, stellte eine weitere (vierte) Lehrkraft an und bewilligte den Kredit zur Aufnahme von Plan und Kostenberechnungen für einen Schulhausneubau. In Trogen wurden die Primarlehrergehalte um 100 Franken erhöht und Alterszulagen von je 100 Fr. nach jeweils drei Dienstjahren beschlossen. In Grub stiegen die Lehrergehalte auf 1800 Fr. Die Arbeitslehrerin erhält von nun an 600 Fr. Einstimmig genehmigte Heiden eine Gehaltserhöhung von 200 Fr. für die Primarlehrer und von 100 Fr. für die Arbeitslehrerinnen. Wolfhalden lässt Plan und Kostenberechnung für einen Schulhausneubau anfertigen; Lutzenberg beschloss die Umwandlung der fünften Schuiklasse in eine Ganztagschule, während Walzenhausen den Gehalt der Reallehrer auf 3000 Fr. erhöhte.

Erklärend mag hier bemerkt werden, dass die Primarschulen von Appenzell A.-Rh. fast ausschliesslich Halbtagschulen sind. Herisau besass, seinem mehr städtischen Charakter entsprechend, seit langer Zeit eine grössere Zahl von Ganztagschulen. Eine solche besassen sodann noch einige Gemeinden, doch je nur eine, eine 6. Klasse, deren Besuch freiwillig war und die den Namen „Mittelschule“ trug. In den letzten Jahren sind nun in vielen Gemeinden Ganztagschulen, zum Teil obligatorische, ins Leben gerufen worden. — Jedenfalls bedeutet der 5. Mai für das appenzellische Schulwesen einen bemerkenswerten Fortschritt. Er zeugt von einer grossen Opferfreudigkeit und davon, dass die Bedeutung der Schule in immer weiteren Kreisen besser erkannt wird.

Literarisches.

„Illustrierte schweiz. Schülerzeitung: Der Kinderfreund.“ Erscheint am 15. jeden Monats einen Bogen stark bei einem jährlichen Abonnementspreis von Fr. 1.50. Die erste Nummer eines Jahrgangs am 15. April. Man abonniert bei Büchler & Co. in Bern.

Inhalt von Nr. 1 vom 15. April 1907: Der Frühling (Gedicht). — Wie der Noldi in die Fremde ging, I. — Etwas vom Taucher, mit Bild. — Die Schulglocke (Gedicht). — Frisch, fromm, froh, frei! als Bild. — Ein zweiter Brief meines Freundes in Deutsch-Neuguinea. — Isaak Newton. Aus der Jugend eines grossen Mannes.

Inhalt von Nr. 2 vom 15. Mai 1907: Der Frühling (Gedicht). — Wie der Noldi in die Fremde ging. Schluss. — Schwinget der Schüler. Bild. — Buntes Allerlei. — Die Axenstrasse. — Aus der Tierwelt. — Die beste Empfehlung eines jungen Menschen. — Die kleine Schwalbe (Gedicht). — Böckligumpe. Schülerbild. — Sprachecke, Rätsel, Dominoaufgaben, Büchertisch usw. in jeder Nummer.

A. Sch.

„Die Hauptformen der schwierigen Tätigkeitswörter“ ist ein willkommener Berater besonders für die Schüler und zu beziehen bei Sekundarlehrer P. A. Schmid in Bern, das Dutzend à 1 Fr.

Gerade letzter Tage schrieb mir ein Schüler: „Die Sonne *sting* (= stand) früher *auf*“, und ein anderer: „Wenn der Vogel im Herbst keine Nahrung mehr *findt*“ (= findet). Wie oft wissen die Schüler nicht, ob sie schreiben sollen gebetet oder gebeten, gemahlen oder gemalt, gelernt oder gelehrt, gespeist oder gespiesen, gepriesen oder gepreist; wann sie schreiben sollen gespuckt und gespukt; dass man schreibt: du *hältst*, *giltst*, *fichtst*, *fliehtst*; dass man sagt: er *büke*, er *empföhle*, er *erwürbe*, er *hülfe* usw.; befiehl (nicht befehle), erwirb (nicht erwerbe), iss (nicht esse), ficht und flieht (nicht fechte und flechte), gib (nicht gebe), und hundert andere Schwierigkeiten bietet die Konjugation der Verben. Vielleicht könnte auch Lehrern und überhaupt allen, die in Wort und Schrift sich korrekter Sprachformen befleissen wollen, das praktische, alphabetic geordnete Verzeichnis gute Dienste leisten, das in der nun auch in der ganzen Schweiz geltenden Dudenschen Orthographie abgefasst und offenbar aus einer reichen Praxis hervorgegangen ist. So viel ist gewiss: wenn die Schüler Gewandtheit im Gebrauch der Formen des Verbs erlangen, so erfahren sie eine starke Förderung ihrer Sprachfertigkeit, und zur Erreichung dieses Zweckes ist das Verzeichnis ein vortreffliches Mittel.

S.

Steinemann Jakob: Freude an Leibesübung. 35 Seiten. Preis 60 Rp. Verlag Gustav Grunau, Bern.

Die vorliegende Schrift eines Turnlehrers am Berner Gymnasium bespricht einleitend das Bildungsideal der Zukunft, das auch körperliche Gewandtheit verlangen wird, charakterisiert mit scharfen Strichen die schwedische Gymnastik, den englischen Sport, das deutsche Turnen und weist nach, warum letzteres für unsere Schulen und Vereine den Vorzug verdient. Der Verfasser zeigt dann, wie durch sorgfältigen Betrieb der volkstümlichen Übungen und der Spiele, durch Berücksichtigung der turnerischen Ausbildung im Militärdienst, Vermehrung der Übungszeit bei beiden Geschlechtern, tüchtige Turnausbildung der Lehrer etc., die Turnerei zu einer idealen Vollkommenheit gebracht werden könne. Seine Vorschläge sind durchaus praktisch und bewegen sich nicht in ausgefahrenen Geleisen. Sie zeugen von tüchtiger Sachkenntnis und warmer Liebe zu Volk und Fach. Wird die Gymnastik so betrieben, wie die Broschüre es will, so muss sie ein Quell reiner Freude und geistiger und leiblicher Tüchtigkeit werden. Schulbehörden, Lehrerschaft und Turnvereine seien hiermit auf die Schrift nachdrücklich aufmerksam gemacht.

Verein für Verbreitung guter Schriften. Das neueste Zürcherheft betitelt sich „Im fernen Westen, aus dem Leben eines Ostschweizers“ von Montana Warn. Preis 20 Rp.

Gerade die schlichte Einfachheit der Erzählung wird diesem Büchlein manchen Leser gewinnen. Es bringt die Geschichte eines fast Entgleisten, doch wieder Zurechtgekommenen. Der Verfasser schildert seine oft recht bewegten Erlebnisse im fernen Westen und macht uns mit mancher Eigentümlichkeit von Land, Volk und Leben in Nordamerika bekannt. Die Bilder von Auswandererlos, treu und anschaulich geschildert, vermögen den Leser zu fesseln. Das Büchlein wird dadurch noch schätzenswerter, dass sein Inhalt manchem Europamüden zur Mahnung dienen kann, sich erst noch recht zu besinnen, bevor er, ohne die Gewissheit eines sicheren Bodens drüben, die Fahrt über den Ozean mit trügerischen Hoffnungen ins Blaue hinein unternimmt.

Berichtigung. In Nr. 20 des „Berner Schulblattes“ sind einige sinnstörende Druckfehler stehen geblieben. S. 343, Z. 8 v. o. lies: „ein s säuseln“ statt: „eins säuseln“. S. 343, Z. 7—8 v. u. lies: „Bühnen- und Sängersprache“ statt: „Bücher- und Sängersprache“. S. 345, Z. 8 lies: Phonetiker statt Thonetiker.

Zu S. 344, Z. 4 v. o. macht mich Herr Prof. Dr. Singer darauf aufmerksam, dass kein natürlich sprechender Österreicher „sin—gen“ statt „singen“ sage. — Dagegen machen deutsch sprechende Welsche anfänglich oft diesen Fehler. Dr. St.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Übung Samstag den 25. Mai, nachmittags 3 Uhr, im Gymnasium. Mädchenturnen (Leiter Herr Nobs). Knabenturnen (IV. Turnjahr).

 Sämtliche Zuschriften, die **Redaktion** betreffend, sind an **Oberlehrer Jost in Matten bei Interlaken** zu richten; diejenigen, die **Expedition** betreffend, an die Buchdruckerei **Büchler & Co. in Bern**.

FRUTIGEN Hotel-Pension Restaurant Terminus

Für Schulen, Vereine und Gesellschaften, bei ganz reduzierten Preisen, bestens empfohlen.

G. Thoenen, Besitzer.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahre	Kinderzahl	Gemeinde-Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmerkungen*	Anmeldungs-termin
a) Primarschule :						
Langnau, Hinterd.	IV	Oberklasse	ca. 40	1050	6	15. Juni
* Anmerkungen: 1 Wegen Ablauf der Amts dauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung.						
** Naturalien inbegri ffen.						



Aus der Natur selbst muss die Natur studiert werden. Hierzu bietet die beste Anregung Seminarlehrer G. STUCKI's **Aufgabenheft für Naturbeobachtungen**

Neue, soeben erschienene Ausgabe. Preis 50 Cts.

Partiepreis (von 20 Exemplaren an) **40 Cts.**

Durch die je nach der Jahreszeit (1 Monat per Seite) gestellten Fragen in obgenanntem Heft wird das Interesse der Kinder geweckt und der Unterricht belebt. Wir stellen gern behufs näherer Prüfung Exemplare zur Ansicht zur Verfügung. — Kaum 14 Tage nach Erscheinen waren schon über 1000 Exemplare fest verkauft — ein Beweis, wie das Büchlein Anklang findet!

Verlag A. Francke, Bern.

Bernischer Mittellehrerverein Sektion Oberaargau.

Versammlung

Samstag den 1. Juni, vormittags 11 Uhr, im Hotel Bahnhof in Herzogenbuchsee.

Traktanden:

1. Shakespeare und Bacon. Vortrag von Herrn Schulvorsteher Stähli in Herzogenbuchsee.
2. Besprechung des neuen Geschichtslehrmittels der Herren Dr. Brugger und Dr. Grunder durch Herrn Sekundarlehrer Streit in Huttwil.
3. Unvorhergesehenes.

Zu zahlreichem Besuch dieser Versammlung ladet ein

Der Vorstand.

Schulausflüge Neuchâtel.

Hotel-Restaurant Beau-Séjour, gegenüber dem engl. Garten, empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft aufs beste. — Grosse Lokale. — Spezialpreise für Schulen und Gesellschaften. — Telephon.

(H 4134 N)

James Sandoz-Sutter.

Kollrunners Briefordner

ohne Locher

ein äusserst praktischer Ordner in 4⁰-Schachtförm. Staubsicher. Briefe und Rechnungen werden durch eine starke Feder im Register zusammengehalten. Ordnung auf einen Schlag. Fr. 3.40.

G. KOLLBRUNNER, Marktgasse 14, BERN.

„Ochsen“, Spiez.

Eigentliches Restaurant für Schulen und Gesellschaften. Grossen Bestellungen kann jederzeit schnellstens entsprochen werden. Metzgerei im Hause. Grosse Zimmer. Aussichtsreiche Terrasse mit Platz für 200 Personen. Mitten im Dorf. Mässige Preise.

Höflichst empfiehlt sich

E. Stegmann.

Ottenleuebad

1430
Meter
ü.
Meer

Telephon. Amt Schwarzenburg (Kt. Bern)

Luft-Kurort I. Rangs

Bescheidenes Haus in ruhiger, gesunder Lage, meistens von Schweizern besucht. Grosse Waldungen. Prachtvolle Aussicht. Aerztlich empfohlene, starke Eisenquelle und erstklassiges Schwefelwasser. Ruhe- und Erholungssuchenden sehr zu empfehlen. Mässige Preise. Prospekt gratis.

(H 3725 Y)

Höhenkurorte

Magglingen und Leubringen

(900 m)

Station Biel der S. B. B.

(700 m)

Taubenlochschlucht. Für Vereine und Schulen grosse Lokalitäten.

Drahtseilbahn Biel-Magglingen. Bergfahrt 20 Cts., Talfahrt 10 Cts., retour 25 Cts.

Drahtseilbahn Biel-Leubringen. Bergfahrt 10 Cts., Talfahrt 10 Cts. (Bl. 883 Y)

Grosse Erleichterung für Lehrer und Schüler bringt das

Veranschaulichungsmittel zum Bruchrechnen

von

J. Lüthi, Lehrer in Utzenstorf.

Von tüchtigen Schulmännern bestens empfohlen.

Es kann zum Preise von **Fr. 16. 50 samt Kommentar** beim Verfasser bezogen werden.

Hotel u. Pension Tellsplatte Vierwaldstättersee.

An der Axenstrasse (Galerie). In nächster Nähe der TELSKAPELLE.

Ausgezeichnete Dampfschiffverbindung. Telephon. Prächtige Aussicht auf See und Gebirge. Lokalitäten für 400 Personen. Für Schulen, Vereine und Gesellschaften besondere Begünstigungen.

Hochachtungsvoll empfiehlt sich

J. P. Ruosch.

Hurra! Hotel Schwert Rigi-Klösterli

Unser diesjähriger Schulausflug geht auf die **Rigi**,
allwo wir im

beste und billigste Verpflegung und Unterkunft finden.

Mit besten Empfehlungen

Gebr. Schreiber.

Brasserie Adlerhalle INTERLAKEN

Am Eingang vom Höheweg neben Hotel Metropole und Viktoria.

Zur Aufnahme von Schulen und Gesellschaften:

Schöne, geräumige Lokalitäten, schattiger Garten, ausgezeichnete Küche, gutes Bier und Wein.

Bestens empfiehlt sich

G. Gros-Sterchi,
vormals J. Sterchi-Lüdi.

Erstklassige, glänzend renommierte

Schreibmaschine

mit allen modernen, technischen Neuerungen und in tadellosem Zustande, wegen
Nichtgebrauch **billig zu verkaufen.** Offerten unter N. 2411 Y. an
Haasenstein & Vogler, Bern.

Frutigen
(Berner Oberland)

Arrangements. (H 2748 Y)

Bahnhof-Hotel u. Restaurant

Schulen, Vereinen und Gesellschaften
bestens empfohlen. — Geräumige Lokalitäten.
Grosse Glasveranda. Eigene Wagen. Billige
Besitzer: Fr. Hodler-Egger.

2070 m

Kleine Scheidegg

2070 m

(Berner Oberland).

Die tit. Schulen, Vereine und Gesellschaften finden anlässlich ihrer
Schul- und Ferienreisen in Seilers Kurhaus Belle-Vue altbekannt freundliche
Aufnahme, billiges Nachtquartier **zu reduzierten Preisen.** Saal
mit Klavier. Ausflüge: Lauberhorn (Sonnenaugang), Gletscher
(Eisgrotte). Gaststube für bescheidene Ansprüche.

Jede wünschenswerte Auskunft durch

Gebr. Seiler, Besitzer und Leiter.

Neu! Fernglas in der Westentasche!

 Ein Druck, und man hat ein komplettes
Fern- und Opernglas mit 4 Gläsern (also für beide Augen). **Kolossale Ver-**
grösserung, daher ganz vorzügl. Fernsicht. Für jedes Auge sofort passend
einstellbar.  Grossartiger Ersatz für die teuren Fernstecher, da „viel
bequemer“ mitzuführen, weil, zusammengelegt, kaum so gross wie eine Taschen-
uhr.  Für Reisen, Berg- und Velotouren, Theater usw. unübertraglich!
Preis (elegant in Nickel) nur Fr. 2.75 per Nachnahme. Für Wiederverkäufer
ist diese wirklich praktische und sensationelle Neuheit sehr lohnend! Allein
durchs **Versandgeschäft „Gloria“ Zürich I.**

Kurhaus und Pension Schweibenalp

1100 m ü. M.

Station Giessbach

1100 m ü. M.

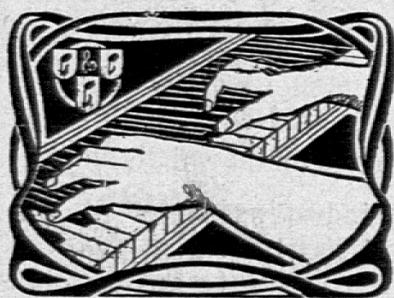
ist eröffnet. Günstige Zeit zur Besichtigung der Giessbachfälle. Lohnendster
Sonntagsausflug, auch für Schulen und Vereine. Mässige Preise.

Höflichst empfiehlt sich

Familie Schneider-Märki.

Vor- und Nachsaison reduzierte Preise.

Die HH. Lehrer



bitten wir, sich bei Anschaffung eines

Pianos oder Harmoniums

über unsere besonderen, günstigen Bezugsbedingungen zu informieren. Wir nehmen auch alte Instrumente zu besten Tagespreisen in **Umtausch** an und führen alle Reparaturen und Stimmungen, **auch auswärts**, prompt aus.

Hug & Co., Zürich und Filialen.

Verein für Verbreitung Guter Schriften, Bern.

Wir bitten die Tit. Lehrerschaft zu Stadt und Land, uns die Verbreitung unserer illigen Hefte mit gediegenem Lesestoff durch Empfehlung fördern zu helfen. Bestellung von Heften und Offerten zur Uebernahme von Verkaufsstellen sind an unser Hauptdepot in Bern zu richten. Neue Mitglieder des Vereins sind jederzeit willkommen.

Der Präsident: **Andres**, Pfarrer, Bern.

Der Sekretär und Depotführer: **Mühlheim**, Lehrer, Bern.

Flüelen am Vierwaldstättersee Hotel St. Gotthard

Best empfohlenes Haus für **Schulen** und **Vereine**. Grosser, 250 Personen fassender Saal. Vorzügliche Küche. Reelle Weine. Bei sorgfältigster Bedienung billigste Preise. Schulen und Vereine extra Vergünstigung. **G. Hort-Häckli.**

Beatenberg Hotel und Pension Edelweiss

Besitzer: **J. Gfeller-Schmid**

empfiehlt sich bei Ausflügen zu billigen Mittagessen.



Lehrer.



Spezial-Kursus für Herren, welche sich während den Sommer- und Osterferien in der französischen Sprache ausbilden wollen. — Professor gehalten. — Billiger Preis. — Prospekt gratis.

Ch. Jungclaus,

Institut International, Jvonand (franz. Schweiz).

Berner Seminarblätter

Verlag: Dr. Gustav Grunau, Bern.

Nummer 2 soeben erschienen, enthält: Schulwanderungen, von H. Röthlisberger, verschiedene Bücherbesprechungen, Briefe u. Seminarmitteilungen.

Abonnementspreis bei monatlichem Erscheinen, mindestens einen Bogen stark, **Fr. 2. 80.** Probenummern jederzeit gratis und franko.

Gustav Grunau

Falkenplatz 11 Bern Falkenplatz 11

Uebernahme

von

Druck und Verlag von Werken

verschiedenster Art.

Rasche, zuverlässige Bedienung. ~ ~

~ ~ ~ ~ Günstige Bedingungen.